

ein anstrebenswertes Ziel. „Das natürliche Vorbild aus der Pflanzen- und Tierwelt in leichter Umformung in die einfache Gefühlslinie zu stilisieren, hat ganz anmutige Neuheiten hervorgebracht, die mit Phantasie arrangiert und durch figürliche und landschaftliche Motive bereichert, tatsächlich als Ausdruck unseres vielseitigen Zeitgeschmackes angesehen werden können.“ Ein Zimmer- oder Schildermaler, der über die modern-dekorative Kunst zu urteilen hätte, würde ungefähr dasselbe sagen, was Fachinspektor Langl als den erwünschten Beweis betrachten kann, daß sich jenes „Volksverständnis“, das sich gegen die künstlerische Produktion verschließt, mit den von Langl vertretenen Anschauungen einig fühlt. Wer sein Streben auf das Niveau des dümmsten Kerls einstellt, genießt freilich das billige Glück, von der Mehrheit verstanden zu sein und das „Volksverständnis“ für sich gewonnen zu haben. Zugleich ist aber den Mittelschulzeichnern der vielleicht weniger erwünschte Beweis gelungen, daß für den Kunstunterricht, der auf Grund der neuen Erkenntnisse allerwärts erfreuliche Fortschritte macht, von den Mittelschulzeichnern nichts zu erwarten ist. Der Fachinspektor Langl, der durch seine „Umrißzeichnungen nach der Antike“ zum Zweck sklavischen Nachzeichnens an den Mittelschulen zur Genüge dargetan hat, wie der Zeichenunterricht nicht beschaffen sein soll, hätte sich das Armutszeugnis, das in den von ihm geleiteten Beratungen niedergelegt ist, füglich ersparen können. Hätte er geschwiegen, er wäre Philosoph geblieben. Nun versteigt er sich sogar zur gewagten Behauptung, Gerome, Lenbach, Kaulbach, Menzel, die Antike und die Meisterwerke des Cinquecento hätten Vorbilder für die Zeichenschule zu liefern. Sosehr er sich bemüht, die Antike zu kopieren und sie für Vorlagenwerke, deren Schädlichkeit längst erkannt, auszuschroten, so wenig ist er des Geistes antiker Kunst und Erziehung teilhaftig geworden. Viel mehr von dem wahren Geiste der Kunst steckt in jener modernen Kunstpädagogik, die Langl als die Kunst von Max und Moritz verschreien möchte. Daß Max und Moritz unzweifelhaft größere Künstler sind als jene, welche „Umrißlinien nach der Antike“ verfertigen und sie in ihren Schulen nachzeichnen lassen, wird kein vernünftiger Mensch, der die „Beratungen“ gelesen, in Abrede stellen können.

Dieselben Mittelschulzeichner, die gerne mit hochklingenden Namen, wie Gerome, Kaulbach, Menzel, Antike, Cinquecento, schellen, verraten nicht die leiseste Ahnung von den eigentlichen Fortschritten und Vorgängen auf kunstpädagogischem Gebiete. Liberty Tado scheinen sie nicht zu kennen, ebenso wenig die hochentwickelten Methoden in den amerikanischen Schulen, die darauf fußenden erfolgreichen Bestrebungen der Hamburger Lehrerschaft, der Wiener Künstler, die an Schulen wirken, wie Roller, Moser etc., und nicht zuletzt des von ihnen mit tödlichem Hasse angefallenen Lehrers Čížek. Hirt, Lange, Muthesius, Lichtwark etc. nennen sie unberufene Machtelemente. Einer unter ihnen stellt die dreiste Behauptung auf, Professor Roller habe Čížeks Methode mit den Worten verurteilt: „So mache ich es; jeder andere aber, der es so machen wollte wie ich, würde es schlecht machen.“ Diese Behauptung ist vollends aus der Luft gegriffen, sie ist um so bedauerlicher, als sie von einem Mann getan wurde, der sonst gewohnt ist, bei der schlichten Wahrheit zu bleiben, und dessen korrekte Gesinnung sonst nicht im Zweifel steht. Dieser falschen und mißbräuchlichen Auslegung einer Äußerung Professor Rollers gegenüber muß ausdrücklich konstatiert werden, daß Roller gelegentlich aus freien Stücken erklärte, Čížeks Methode sei unübertrefflich, er könnte es selbst nicht besser machen, abgesehen davon,

daß Čížek einen anderen Weg einschlägt als Professor Roller. Schreiber dieser Zeilen hat diese Worte, die Čížeks Zeichenunterricht betreffen, aus Rollers Munde selbst gehört und es würde Professor Roller seine Meinung jedem wiederholen, der ein Interesse haben könnte, sie zu hören.

Allerdings ist es auch richtig, daß Professor Roller vielfach zu sagen pflegt: „So mache ich es; jeder andere aber, der es so machen wollte wie ich, würde es schlecht machen.“ Diese Äußerung betrifft nun, wie hinreichend erwiesen, keineswegs Professor Čížek; sie betrifft vielmehr seine unberufenen Nachahmer und sie würde sicherlich auch die Mittelschulzeichner betreffen, die es nun einmal nicht lassen konnten, an den Tag zu legen, wiesehr sie den heutigen Kunstunterricht und seine Aufgaben nicht verstehen.

Die fälschliche Auslegung der Worte Rollers zu dem wenig ehrbringenden Zweck, einen verdienstlichen Mann zu kränken, verdient um so schärfere Verurteilung, als sie von einem Manne kommt, der auf dem Berner Zeichenkongreß Zeuge war, wie die Darlegungen eines österreichischen Delegierten aus dem Range der obstruierenden Mittelschulzeichner sich die herbste und gerechteste Ablehnung des Hamburger Lehrers Götze, der die aufgeklärte und hochgebildete Hamburger Lehrerschaft vertrat, gefallen lassen mußte. Es ist nicht leicht ein stärkerer Gegensatz zu finden als die Hamburger Lehrerschaft und ihr Gegenbeispiel, die österreichischen Mittelschulzeichner. Dort eine für alle Fragen der modernen künstlerischen Bildung überaus empfängliche, alle künstlerischen und pädagogischen Anregungen mit Erfolg verarbeitende und im Geiste des Dresdener Kunsterziehungstages schaffende Schar begeisterter Männer und hier verkümmerte Schulzöpfe, die über ihr „Fach“ nicht hinaussehen, bürokratenhaft den gewohnten Amts- und Schulschimmel reiten und giftig zetern, weil einem subalternen Hilfslehrer kraft seines frischen Talentes der Aufstieg gelingt. Der sachlich unbegründete Haß wird allerdings menschlich begreiflicher, wenn man bedenkt, daß in der letzten Kunstgewerbemuseums-Ausstellung, welche die erfolgreiche Tätigkeit Čížeks unter anderem veranschaulichte, als abschreckendes Gegenbeispiel die alten Schulmethoden unserer Mittelschullehrer hinter einem Vorhang versteckt, der dem Wißbegierigen, der das Gruseln lernen wollte, gelüftet wurde, um in ihm mit dem Einblick die Schauer auszulösen, die man sonst nur beim Eintritt in eine mittelalterliche Folterkammer empfindet. Wer den modernen Kunstunterricht kennt und plötzlich vor diese alten von unseren Mittelschullehrern krampfhaft gepflegten Methoden gestellt wird, kann sich dieser Schauer allerdings nicht erwehren.

ES GIBT EINEN BOSEN GEIST, DESSEN REICH DIE BLINDHEIT UND DIE FEIGHEIT IST, WIE DAS REICH DES GUTEN UND WEISEN GEISTES DIE KLARHEIT UND DER MUT IST.
JOHN RUSKIN.